

Irina von Morzé

Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien

Die Krumauer Sammelhandschrift aus der Bibliothek des Prager Nationalmuseums (Cod. III B 10) und die mit dieser Werkstatt in Verbindung stehenden Handschriften
[Arbeitstitel]

1409 griff König Wenzel mit dem Kuttenger Dekret in das Kräfteverhältnis innerhalb der Prager Karlsuniversität ein, in dessen Folge die bayerischen, sächsischen und polnischen *nationes* aus dem Universitätsrat auszogen. Kurz darauf wurde Jan Hus Rektor der Hochschule. Aufgrund seiner Kritik an den Zuständen in der römischen Kirche wurde er mit dem Kirchenbann belegt und exkommuniziert, 1415 wurde er auf dem Konstanzer Konzil als Ketzer verbrannt. Die Karlsuniversität wurde zu einem Zentrum der hussitischen Bewegung, eines der anvisierten Ziele betraf die Eucharistiefeier. In Anlehnung an die christliche Urkirche wurde auch für Laien die Kommunion in beiderlei Gestalt, d.h. Brot und Wein (*communio sub utraque specie*) gefordert, woher sich der Name „Utraquisten“ für die Reformer ableitet. Die sog. „Taboriten“, der radikale Flügel der Reformer, gingen in ihren Forderungen noch weiter und kämpfte für eine puritanische kirchliche Organisation auf demokratischer Basis. Der Konflikt innerhalb dieser beiden Gruppen sowie mit der römischen Kirche kam 1419 mit dem ersten Prager Fenstersturz zu einem gewalttätigen Höhepunkt, der den Auftakt zu weiteren Unruhen bildete. Wenzels Nachfolger, König Sigismund, kämpfte mit Unterstützung Papst Martins V. und einer großen Armee aus mehreren Teilen Europas in mehreren Kreuzzügen gegen die Hussiten, erlitt jedoch zahlreiche Niederlagen und musste sich mit den Utraquisten einigen. In der Schlacht von Lipany/Lipan 1434 wurde die taboritische Armee vernichtend geschlagen, die Utraquisten waren jedoch die eigentlichen Gewinner und konnten sich mit ihren Forderungen durchsetzen.

In diesem auf wenige Schlagworte reduzierten Zeitraum, d.h. von Beginn der Reformbewegung an bis in die Zeit der kriegerischen Auseinandersetzungen, war in Prag eine Buchmalereiwerkstatt tätig, die den Notnamen „Werkstatt / Meister des Krumauer Sammelbandes“ trägt. Erstmals nachweisbar ist sie in dem um 1410 ausgestatteten Martyrologium von Gerona (Girona, Mus. Dioces., MD 273) 1410). Es folgen – um nur einige zu nennen – ein Prager Missale (ÖNB Cod. 1850: um 1415–1418), der namensgebende

Krumauer Sammelband (Prag, KNM, III B 10: um 1420), die sog. Zamojsky-Bibel (Prag, NK, XVII C 56: nach 1430) und eine Historia scholastica des Petrus Comestor (Rom, BAV, Vat. lat. 5697: um 1433–1437). In meiner Dissertation möchte ich anhand der Untersuchung einzelner Handschriften der Werkstatt u.a. folgende Fragestellungen bearbeiten:

- Einige der Handschriften der Werkstatt stellen innerhalb ihrer Textsorte hinsichtlich der Quantität und Qualität eine Ausnahmeerscheinung dar. Wie kam die Werkstatt auf ihre Bildlösungen? Nicht immer griff sie bei der *mise en page* auf vergleichbare Vorlagen zurück (Girona, Mus. Dioces., MD 273). Woher nahm die Werkstatt die Anregungen für die schlussendlich realisierten Lösungen?
 - Die Datierung einer der Handschriften sowie ihre politische Zuordnung werden in der tschechischen Forschung kontrovers diskutiert (Prag, KNM, III B 10). Ab welchem Zeitpunkt kann man in Böhmen von einer hussitischen Bildsprache sprechen?
 - Die Ausstattung einer Prachthandschrift war mit einem hohen Kosten- und Zeitaufwand verbunden. Bei einer der Handschriften lässt sich ein möglicher Auftraggeber anhand von Indizien ableiten (Prag, KNM, III B 10), bei einer anderen nimmt man aufgrund der darin abgebildeten Wappen an, dass sie Kaiser Sigismund von Luxemburg (†1437) gewidmet war (Rom, BAV, Vat. lat. 5697). Wer waren die Auftraggeber? Wer waren die Benützer?
- Die Dissertation beinhaltet einen Katalogteil, in dem die Handschriften untersucht und vorgestellt werden. Methodisch orientiert sich der Katalogteil dabei an der Buchreihe der [„Mitteleuropäischen Schulen“](#). Die Untersuchung der Handschriften soll sich nicht allein auf eine stilistische Analyse beschränken, bei der die Anregungen für die neuen Layouts oder ornamentalen Dekorationsformen ermittelt werden. Auch das jeweilige Nutzungsprofil wird erarbeitet: Die Codices sollen in ihrer – soweit rekonstruierbaren – Gesamtheit (Auftraggeber, Inhalt, Text-Bild-Verhältnis, Nutzer / Zielpublikum der bildlichen Ausstattung) erforscht werden. Dadurch wird es im Synthese-Teil möglich sein, die Arbeit und Entwicklung dieser für die böhmische, aber auch österreichische Buchmalerei so wichtigen Werkstatt herauszuarbeiten und ein Profil zu gewinnen.